

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1895

313 (26.10.1895) Mittagblatt

Karlsruher Zeitung.

Mittagblatt.

Samstag, 26. Oktober.

Mittagblatt.

№ 313

Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.
Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Zig.“ — gestattet.

1895.

Nicht-Amtlicher Theil.

Die Gewerbegerichte im Deutschen Reich.

Im August dieses Jahres haben auf Veranlassung des Verbandes deutscher Gewerbegerichte sämtliche deutschen Landesregierungen ein Verzeichnis der in ihrem Gebiete bestehenden Gewerbegerichte aufgestellt. Danach bestanden im August 1895 im Deutschen Reich 272 Gewerbegerichte, somit im Laufe von zwei Jahren eine Vermehrung um 64. An diesem Zuwachs sind betheiligt: Preußen mit 40, Bayern und Württemberg mit je 5, Sachsen und Hessen mit je 3, Baden, Braunschweig, S. Weimar, S. Coburg-Gotha und Bremen mit je 1. Von den 10 deutschen Bundesstaaten, die im Jahre 1893 noch kein Gewerbegericht errichtet hatten, haben inzwischen S. Meiningen, Anhalt und Neuchâtel je 1 eingerichtet; deutsche Staaten ohne Gewerbegericht sind jetzt nur noch: die beiden Mecklenburger, die beiden Schwarzburger, S. Altenburg, Waldeck und Schaumburg-Lippe. Die 26 Großstädte des Deutschen Reiches, die nach der Volkszählung von 1890 über 100 000 Einwohner zählten, haben jetzt alle ein Gewerbegericht. Unter den 21 Städten mit 50 000 bis 100 000 Einwohnern sind noch immer ohne Gewerbegericht: Potsdam (wo aber der Eröffnung nur noch die Erledigung von Wahlprotesten entgegensteht), Würzburg und Darmstadt; dagegen sind in Dortmund, Kassel und Frankfurt a. M. inzwischen Gewerbegerichte ins Leben getreten. Von den 64 Gemeinden mit 25 000—50 000 Einwohnern besitzen 48 ein Gewerbegericht und 3 sind einem solchen angeschlossen; 13 Ortschaften dieser Größenklasse haben keins. Auch die 45 Orte mit 20 000 bis 25 000 Einwohnern sind immerhin in ihrer Mehrheit mit Gewerbegerichten versehen (25 und 3 angeschlossen), während die Minderheit (17) derselben noch ermangelt. Die nächste Kategorie, 15 000—20 000 Einwohner, umfaßt 65 Gemeinden, darunter 27 mit Gewerbegerichten und 6 angeschlossen. Ohne Gewerbegerichte sind 32. Unter den 142 Ortschaften mit 10 000—15 000 Einwohnern haben nur 35 ein Gewerbegericht und 17 sind angeschlossen. Dagegen finden sich bereits Gewerbegerichte in 81 noch kleineren Städten (58 preussische, 5 bayerische, 4 sächsische, 4 württembergische und 10 in den übrigen Staaten).

Die Zuständigkeit erstreckt sich in 84 Fällen über den Gemeinbezirk hinaus; davon umfassen 42 einen oder mehrere preussische Kreise, 1 einen hessischen Kreis, 3 eine sächsische Amtshauptmannschaft, während 1 (Lübeck) sogar ein ganzes Staatsgebiet in sich begreift. Außerdem erstrecken sich über größere Gebiete sämtliche auf Grund des Reichsgesetzes (§ 77) errichteten Berggewerbegerichte (5 in Preußen, 1 in Braunschweig). Dadurch wird die obengenannte Zahl der kleineren Orte mit gewerbegerichtlicher Jurisdiktion noch ganz bedeutend vermehrt.

Zwar gibt die Gesamtbevölkerungszahl für das Bedürfnis nach Gewerbegerichten keinen statistisch völlig zuverlässigen Maßstab. Doch läßt sich an ihr für die

Vergleichung der einzelnen deutschen Staaten immerhin ein ungefährer Anhalt gewinnen. Es entfallen nach einer in den „Mittheilungen des Verbandes deutscher Gewerbegerichte“ veröffentlichten Aufstellung im Deutschen Reich:

	von 100 Einwohnern	von 100 Gewerbegerichten
auf Preußen	60,4	66,6
„ Bayern	11,4	6,6
„ Sachsen	7,1	6,3
„ Württemberg	4,1	5,1
„ Baden	3,1	2,9
„ Hessen	2,0	2,6
„ Braunschweig	0,8	2,2
„ Hanfsstädte	1,8	1,5
„ andere Bundesstaaten	5,9	4,4
„ Elb-Lothringen	3,2	1,8
zusammen	100,0	100,0

Preußen, Württemberg und Hessen gehen etwas über den Durchschnitt hinaus, während sich namentlich für Bayern dies Verhältnis ungünstig stellt. Der noch ungünstigere Stand in den Reichsländern erklärt sich daraus, daß dort auf Grund des Reichsgesetzes überhaupt noch keine Neugründungen erfolgt sind und nur die aus der französischen Zeit stammenden staatlichen Gewerbegerichte fortbestehen. Die stärkste gewerbegerichtliche Entwicklung weist das Herzogthum Braunschweig auf.

Wir bringen nachstehend eine Uebersicht über die im Großherzogthum Baden bestehenden Gewerbegerichte, wobei mit (u) deren unbeschränkte sachliche Zuständigkeit bezeichnet ist:

Durlach: Bezirk dieser Stadt und 3 Gemeinden des A.-G.-Bezirks (Grödingen, Söllingen, Weingarten), mit Ausnahme der Streitigkeiten der im § 4 Abs. 2 des S. G. B. bezeichneten Hausgewerbetreibenden.

Freiburg: Bezirk dieser Stadt und 9 Gemeinden des A.-G.-Bezirks (Au, Buchenbach, Ebnet, Hugstetten, Mergelhausen, Neuenhausen, Oberried, St. Georgen und Umkirch (u)).

Heidelberg: Bezirk dieser Stadt (u).
Karlsruhe: Bezirk dieser Stadt, mit Ausnahme wie bei Durlach.

Lahr: Bezirk dieser Stadt und 5 Gemeinden des A.-G.-Bezirks (Tinglingen, Heiligengzell, Hugsweiler, Oberjagppheim und Oberweiler (u)).

Mannheim: Bezirk dieser Stadt und 7 Gemeinden des A.-G.-Bezirks (Feudenheim, Miesheim, Käferthal, Neckarau, Sandhofen, Schriesheim und Walfahrt) und 1 Gemeinde des A.-G.-Bezirks Schwesingen (Seckenheim (u)).

Pforzheim: Bezirk dieser Stadt (u).
Pfinzberg: Bezirk dieser Stadt (u).

Politische Uebersicht.

Die Befriedigung, welche man in England über die Annahme der armenischen Reformvorschlüge durch den Sultan empfand, entspricht der Besorgniß, mit welcher man die wachsende Spannung in der Situation am Goldenen Horn verfolgt hatte. Man beglückwünscht nunmehr

Lord Salisbury allgemein zu der von ihm gezeigten Festigkeit, mittelst deren es ihm gelungen ist, nun die kritischen Phasen in der jüngsten europäischen Politik zu einer befriedigenden und dem englischen Ansehen förderlichen Lösung zu führen. Die von England im Interesse der Türkei, sowie im allgemeinen europäischen Interesse ergriffenen Schritte zur Beseitigung der in den armenischen Provinzen herrschenden Mißstände sind zwar von Anfang an seitens Rußlands und Frankreichs auf das Loyalste unterstützt worden, und in letzter Zeit haben auch andere Regierungen durch ihre Stellungnahme zu den Reformprojekten in werthvoller Weise zu der getroffenen Verständigung beigetragen, man schmeichelt sich in der Londoner Presse mit dem Hinweis auf die Thatsache, daß England in dieser Angelegenheit von tiefster politischer Tragweite die Initiative ergriffen und durchwegs die Führerrolle bewahrt hat, bis zur endgültigen Erledigung derselben, durch welche es, nach der jetzt fast einstimmigen Beihilfe der europäischen Mächte, dem Weltfrieden und der Civilisation einen hohen Dienst geleistet hat. In englischen Regierungskreisen ist man, wie uns aus London berichtet wird, aufrichtig überzeugt, daß die erlangten Konjessionen bei loyaler Ausführung derselben neue Grundlagen für die Herstellung geordneter Zustände in dem kleinasiatischen Theile des vom Sultan beherrschten Reiches bilden werden, und man erblickt ferner in der klaren Etablierung des Grundgesetzes der Kontrolle Europa's über die gerechte Behandlung der Christen im türkischen Reich, sowie in der Thatsache, daß eine Uebereinstimmung der an der Orientfrage meistinteressirten Mächte möglich und praktisch ausführbar ist, eine historische Errungenschaft, deren Folgen für die Entwicklung der europäischen Politik von wohlthätiger Tragweite sein werden.

Englische und russische Angelegenheiten im Osten.

London, 23. Okt.

Es ist bekannt, daß die englische Politik unter Lord Rosebery's Regime, namentlich im fernem Osten, manchen Fehler begangen hat, und daß noch viel Zeit dazu gehört, um die Scharte wieder auszuweichen. Seitdem Lord Salisbury das Staatsruder ergriffen hat, scheint das Bestreben vorherrschend zu sein, die Kontinuität der Politik mit den fremden Mächten aufrecht zu erhalten und die Interessen Englands in China und Japan stärker zu vertreten. Die Ermordung britischer Unterthanen in Ru cheng bot der Regierung Anlaß, die Fäden ostasiatischer Politik wieder anzuknüpfen, und was das Cabinet Lord Salisbury's von der chinesischen Regierung verlangte, ist bewilligt worden. Liu Bing Chang ist degradirt und der Bickönig von Fo tien soll, neueren Nachrichten zufolge, die strengsten Maßnahmen hinsichtlich der Bestrafung der Uebelthäter zu Ru cheng ergriffen haben.

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika haben England in seinen Bestrebungen unterstützt und haben sich ihm auf dem Boden ostasiatischer Politik genähert, während Frankreich und Deutschland nicht beabsichtigen ihren freundschaftlichen Beistand auf der Tiao-ting Halb-

Feuilleton.

Großherzogliches Hoftheater.

„Die Rattenkönigin“, „Abu Hassan“ und „Koreley-Finale“.

So wenig die am gestrigen Abend zur Aufführung gelangten drei Werke — historisch-kritisch betrachtet — den Entwicklungsgang der deutschen Oper zu veranschaulichen vermöchten, so sehr haben dieselben Obren und Herzen des größeren Publikums und der kunstverständigeren Obren erfreuen können, und wir müssen der Generaldirektion der Groß. Hofoper zuhimmeln Dank für die feinsinnige Auswahl und Zusammenstellung der an diesem deutschen Einakter-Abende zur Wiedergabe gelangten Werke ansprechen. Als vollwertige Dokumente zur Entwicklungsgeschichte der deutschen Oper konnten uns dieselben nicht gelten, da Gluck's Schöpfergeist die Uebersetzung eines echt französischen Stückes und seiner ganzen Anlage nach also noch kein eigentliches deutsches Singpiel ist, da Weber's „Abu Hassan“ nur als die allerdings sehr anmutige Uebersetzung eines übermächtigen Gelegenheitschwanks aus der Jugendzeit des Freischütz-Komponisten Geltung beanspruchen kann, und da schließlich das Koreley-Finale nur das Bruchstück eines Werkes ist, das der im Grunde seines Talentes dem Dramatischen völlig abholde Schöpfer dieser einen, ergreifend wirkenden Scene vermuthlich nie ganz vollendet haben würde. Doch das sind Einschränkungen, zu denen uns nur die vielleicht sogar irrige Annahme, als habe unsere Hofoperleitung mit diesem Opernabende ein deutsches Seitenstück zu den vorausgegangenen italienischen und französischen historischen Opernabenden geben wollen, veranlaßt hat, und dieselben mögen mit all ihrem Graue der Theorie nur den Untergrund abgeben zu dem maiengrünen Lebensbilde, das wir von dem vollen und wohlverdienten Erfolge dieser alten oder keineswegs veralteten Novitäten zu entwerfen haben. Eine wirklich ganz entzückende Bekanntheit haben wir da zunächst mit der „Rattenkönigin“ von Gluck machen können.

Schon das von Max Kaldel nach dem Französischen des Favart in sehr hübscher Sprache zurechtgeratene Siretto dieses Pastoralen hat vor den wunderlichen Scherzereien, die wir in den letzten Jahren zu sehen bekamen, den Vorzug einer sanfteren, gegenständlicheren und dadurch interessanteren Handlung voraus. Die Musik aber übertrifft alles, was wir an Jugendarbeiten Mozart's und an komischen Opern älterer italienischer und französischer Komponisten hier zu hören bekommen haben; und wenn es uns auch scheinen wollte, als wenn Herr J. N. Fuchs, der Uebersetzer der Partitur, hier und da außer der etwas moderneren Instrumentierung auch sonstige kleine Retouchierungen vorgenommen hätte, so dürfen wir die melodischen Gedanken aller der reizvollen Gesänge und das Wesentlichste ihrer charakteristischen Begleitungen wohl als unverfälschte Blüthen des Gluck'schen Genies ansehen. Gluck's spätere und glücklichere Weise nie ganz zur Herrschaft gelangte Tendenz: beim Schaffen eines Bühnenwerkes zu vergehen, daß er Musiker sei, hat sich jedenfalls bei dieser rein-musikalischen Schöpfung noch nicht geltend gemacht, und so ist eine Reihe von Liedern und Ensemble-Gesängen entstanden, die gleich sehr durch die Schönheit ihrer klingenden Formen wie durch die edle Wärme ihres Ausdruckes und gewissermaßen auf die höchste Vollendung des deutschen Liedes in Schubert hinzuweisen scheinen. Unter den vielen schönen Musikstücken, welche gleich durch das sehr klarschöne Vorspiel mit Chor sehr bezeichnend voll eingeleitet werden, erscheinen uns als ganz besonders hervorragend das erste Duett zwischen Philint und Helene, in dem der Ersteren begeistert Gesang vom „hohen Lied der Liebe“ von der übermächtigen Schöpferin mit einer überaus großzügigen Rhetorik beantwortet wird, dann Philint's leidenschaftliches und ganz speziell auf Schubert'sche Weisen vorbereitendes Lied „Durch die Wälder will ich irren“, das feingefügte Duett zwischen Helene, Philint, Richard und Damon und schließlich das letzte Duett zwischen Philint und Helene, in welchem die Liebenden ganz gegen unsere moderne Gewöhnung ihrem Liebglücke in weichen Mollklängen lobhingen. Wie die Wahl dieser anmutvollsten Schöpfung verdient aber auch die

Wiedergabe derselben alles Lob, das denn auch sowohl nach einzelnen Nummern, als ganz besonders am Schlusse des Werkes vom Publikum in reichem Maße dargebracht wurde. Wie Frau Reu den Philint und Frau Reubm die Helene seltsam und dastellend gleich fesselnd interpretierten, so machten Herr Rosenbergs und Herr Rebe aus dem Marquis von Mousoupir und dem Pächter Richard sehr ergötzliche Figuren, und auch Fräulein Dandke fügte sich diesem vortrefflichen Ensemble als Bilette in recht anerkannter Weise ein. Das von Herrn Generalmusikdirektor Mottel geleitete Orchester spielte äußerst fein, die Chöre sangen rein und verloren nur in der sehr bühnenlebendigen Schlusszene ein wenig die Fühlung mit dem Dirigenten; Kostüme und Dekorationen wirkten auf das Beste, und so sieht zu erwarten, daß auch in den kommenden Monaten und selbst bis in den Mai hinein noch Viele der Wahl dieser „Rattenkönigin“ herlich zustimmen werden.

Aus aller immerhin etwas elegisch-weißen Stimmung des Schöpferwerks verfehle gleich die sprudelnde Ouverture des Weber'schen Singspiels in eine Welt fröhlicher Laune und toller Schwänke, und der Verlauf der heiter burlesken Komödie mit ihren melodienbrüchlichen Sologesängen, Duetten und Terzetten und mit ihren oftmals allerdings etwas gewaltthätig komischen Situationen ließ die durch die Ouverture wacherweise fröhliche Stimmung in angenehmer Weise fortauern. Hat der Freischütz Weber mit diesem opus auch keinen Adler aus hoher Luft geschossen, so konnte er mit demselben doch einen achtungsgebietenden Probeflug ablegen, und eines guten Geistes Melodienlegen hat schon dieser etwas freien Freiflug des späteren so unfehlbaren Schützen Trefflichkeit verliehen. Es fällt schwer, unter den durchweg hübschen und in schlichter musikalischer Weise doch recht fein charakterisierenden Musikstücken des „Abu Hassan“ eine engere Auswahl zu treffen; doch möchten wir immerhin als die rein musikalisch werthvollsten die Ouverture, das erste Duett zwischen Fatime und Abu Hassan „Liebes Weibchen, reiche Wein“, das zweite Duett des zärtlichen Pärchens „Thänen, Thränen sollst du nicht vergießen“ und Fatime's Ari-

insel mit ihrem Zusammenwirken mit England zu Vermittlung der Forderung unbedingter Sicherheit für das Leben der Fremden in China. Große Sorge bereitet es den Briten, daß Deutschland territoriale Zugeständnisse im Osten gemacht sein sollen, und man schließt aus dem lang verzögerten Uebereinkommen zwischen China und Japan hinsichtlich der Halbinsel Liaotung, daß Deutschland ein Äquivalent erhalten habe als Preis für seine Zustimmung zu den Absichten Frankreichs und Rußlands, die von Japan für die Rückgabe von Korea geforderte Geldsumme herabzusetzen. Man glaubte, daß die vereinigten Mächte die Kontrolle über den östlichen Handel an sich reißen würden, und daß der dem britischen Reiche eigentlich zukommende Platz durch andere Bewerber, dank der zögernden Politik der vergangenen Zeit, eingenommen werden würde.

China und seine Zukunft zieht die Aufmerksamkeit aller fremden Mächte auf sich, während man Japan aus dem Spiele läßt. Letzteres hat trotz des glücklichen Krieges mit China viele Sorgen. Der Krieg hat enorme Summen verschlungen, und die Regierung des himmlischen Reiches zögert mit der Bezahlung der Kriegsschuld. Zudem sind die inneren Angelegenheiten Japans keine günstigen zu nennen und die Erzwingung der Reformen in Korea stoßen auf große Schwierigkeiten. Wenn auch Rußland nicht direkt engagiert ist, Staub in der koreanischen Frage aufzuwirbeln, so ist es doch Thatsache, daß die Maßnahmen der japanischen Regierung das Mißfallen der russischen Regierung erregt haben. Es wäre für Rußland nicht schwer, Schwierigkeiten und Verwickelungen herbeizuführen, zumal der Zustand Koreas augenblicklich ein sehr besorgniserregendes ist. Es scheint nicht ausgeschlossen, daß die Zukunft arge politische Verwickelungen für diesen Theil der Welt in ihrem Schoße birgt. Schon in der verfloßenen Zeit hat die russische Regierung mit der koreanischen in regem Verkehr gestanden.

Die Interessen Englands in Korea waren vor dem letzten Kriege nur kommerzieller Art; jedoch nach dem Vertrag von Schimonoseki hat sich die ganze Lage im fernem Osten verändert und ein buntes politisches Bild angenommen. Der Handel Englands in und um Korea ist gefährdet und bei dem großen Anspruch, den die britische Regierung jedesmal im europäischen Staatenkongress erhebt, ist es nicht ausgeschlossen, daß die koreanische Frage wieder angerollt werden wird.

Heer und Marine.

Das italienische Heeres-Ersgewesen hat eine gründliche Umgestaltung erfahren. Mit Ausnahme der Spezialwaffe der Alpenjäger erhielt bis jetzt jedes Regiment seinen Ersgewesen gemischt aus den verschiedenen Landesheilen, damit in der Armee eine Angleichung der regionalen und Stammesunterschiede vor sich gebe. Dieses als reclutamento nazionale bezeichnete System wurde in Italien stets als ein wichtiges Element für die Stärkung des Einheitsgefühls und die Bekämpfung des regionalen Partikularismus geschätzt. Als nun bekannt wurde, daß der jetzige Kriegsminister schon für die bevorstehende Aushebung des Jahresganges 1875 eine neue Anordnung der Bezirke und ein neues Rekrutierungssystem anwenden wollte, wofür übrigens die Genehmigung des Parlaments noch nicht erfolgt ist, da tauchte in den Militärbildern das Schreckensbild des reclutamento regionale oder territoriale auf. Die „Italia Militare“ hat nun allen Befürwortern ein Ende gemacht, indem sie über die Reform des Ersgewesens folgendes mittheilt: Die Militärbesirke werden nicht abgeschafft, sondern nur umgeformt, und zwar in der Art, daß der Bekleidungsbezirk an die Depots übergeht. Unabhängig davon wird ein einfacheres Verfahren der Rekrutierung beim Mobilmachung eingeführt, bei dem aber die Hauptmasse des Heeres, die Infanterie, das langbewährte System beibehalten wird, monach jedes Regiment Ersgew aus allen Theilen des Reiches erhält. Für andere Truppengattungen wird allerdings eine territoriale oder regionale Rekrutierung eingeführt. Um nun den Uebelstand zu beseitigen, daß bei dem bisherigen nationalen Rekrutierungssystem im Falle der Mobilmachung, die dagegen für jede Brigade immer in demselben bestimmten Bezirk vorgenommen wird, dem Offiziercorps eine große Menge Reservelente völlig unterstellt werden, die ihm bis dahin völlig unbekannt waren, soll schon bei der Rekrutierung von nun an der landbesitz-

liche Unterhalt jedes Regiments stärker herangezogen werden als bis jetzt. Der Vorteil, den man daraus für die Zusammenlegung der Regimenter auf Kriegsfuß zu erzielen hofft, läßt sich mit folgenden Ziffern darstellen: Ein Kompanieführer sah im Augenblick der Mobilmachung nach dem bisherigen System seine 80 Mann auf 250 erhöht, von denen 170 neue, unbefahrene Elemente waren; bei dem neuen Rekrutierungsverfahren wird er im Augenblick der Mobilmachung unter den 170 Reservelenten 80-90 finden, die bereits unter ihm gedient haben.

Kolonialpolitik.

Der Kolonialrat hat, wenn er am nächsten Montag in Berlin zusammentritt, ein so umfangreiches Beratungsmaterial, wie in keiner der früheren Sessionen. Wie schon vor einiger Zeit von uns mitgeteilt, liegen zunächst die beiden Berichte der Ausschüsse für die Landfrage und für die Perambulation der Kolonialgebiete vor; die wichtigste von ihnen ist die Landfrage, welche eine Trennung zwischen Regierungs- und Privatland herbeiführen und Grundbestimmungen über Landverkäufe treffen soll; die Angelegenheit hat eine weitreichende Bedeutung, da auch für andere Schutzgebiete, namentlich für Südwestafrika, die Anstellung einer Ordnung notwendig ist. Daneben ist dem Vernehmen nach noch eine Druckschrift über die Sklaverei ausgearbeitet worden, welche mehr als hundert Druckschriften umfaßt. Bekanntlich hat schon früher der Kolonialrat Beschlüsse zur Sklaverei gefaßt; das Thema wird wohl noch zu eingehenden Verhandlungen Anlaß geben. Was die Etats der Schutzgebiete anlangt, welche wohl zuerst zur Beratung kommen dürften, so sind darin, wie verlautet, gegen das Vorjahr nur geringe Abänderungen. Die einzustellen Summen sind nur wenig z. B. bei Deutsch-Südwestafrika erhöht, und solche Steigerungen wie bei Südwestafrika in den letzten beiden Jahren fehlen. Die Beratung der Etats wird wohl nur kurze Zeit in Anspruch nehmen.

Finanzielle Rundschau.

Frankfurt, 24. Oktober.

In gewissem Sinne sind die krisenhaften Erscheinungen, unter welchen die Pariser Börse in den letzten Tagen zu leiden hatte, ganz nützlich gewesen. Sie haben die heilsame Lehre gebracht, daß die Sucht, schnell reich zu werden, ihre ersten Gefahren mit sich führt, und sie werden hoffentlich auf die Gewinn gierigen eine genügend abschreckende Wirkung ausüben. Wir haben an dieser Stelle niemals in das absolut abschreckende Urteil eingestimmt, daß man vielfach in Bezug auf die Bedeutung der südafrikanischen Goldfelder zu fallen sich angemessen hielt. Aber mit solcher Auffassung läßt es sich sehr gut vereinigen, ja es wird geradezu durch sie bedingt, daß man nicht Alles als gut oder ausschließlich betrachten kann, auf was sich die Unternehmungslust dort geworfen hat. Das Publikum war aber durch die Berichte über gewaltige Gewinne, die an den Operationen in Goldminenaktien gemacht worden waren, so geblendet, daß es für Alles, was nur irgendwie mit den südafrikanischen Goldfeldern zusammenhängt, empfänglich geworden war. Neben den Gesellschaften nun, die frühzeitig errichtet worden waren, das Terrain billig erworben hatten und eine ausgiebige Verjüngung des darin angelegten Kapitals in Aussicht stellten, entstanden auch gar manche, welche auf ganz oberflächliche Hoffnungen hin gegründet worden waren und bei welchen die Unternehmer das glaubten, was sie wünschten, und es entstanden auch solche, die auf offenkundigen Schwindel beruhten. Nun war in der Epoche des Aufschwungs Alles, was nur mit Südafrika zu thun hatte, in außerordentlichem Maße getrieben und an den phantastischsten Werten waren die größten Gewinne erzielt worden. Seit aber der Wind von der anderen Seite weht und die überladene Pariser Spekulation verkaufen will, haben sich die Dinge derart entwickelt, daß man gewisse Sorten überhaupt nicht mehr verkaufen kann. Nun liegt gewiß der Gedanke nahe, daß diejenigen Sorten, welche man mit besonderem Eifer bei den kleinen sachunfähigen Kapitalisten unterzubringen sucht, vielleicht in sich selbst nicht diejenige Gewähr tragen, die man von einem Wertpapier verlangen muß, das man nicht gerade als Spielmarke kauft. Es muß doch Zweifel an der Grundlage einer südafrikanischen Aktie erwecken, wenn sie von London aus oder von Berlin und Frankfurt den Bewohnern kleiner Provinzplätze angeboten wird, und man sollte denken, daß die wirklich guten Objekte so weiten Weg nicht nötig hätten. In der That sind nach allgemeiner Ansicht der einigermaßen kundigen Leute nicht diejenigen Shares die gefährlichsten, welche ein hohes Agio einnehmen, sondern jene, die scheinbar für billigen Preis zu haben sind. Randmines, die man heute mit über 3800 Prozent bezahlt, gelten für weniger bedenklich, als manche Shares, die man mit 5 bis 10 Schilling

laufen kann. Der erfreuliche Erfolg der Pariser Bewegung wird nun hoffentlich der sein, daß das Publikum nicht mehr kreditlos für Alles zu haben ist, was ihm angepriesen wird, und daß man überhaupt von der übertriebenen Hingabe zu Operationen in Goldminenaktien etwas zurückkommen wird.

Die Schwierigkeiten, welche sich an der Pariser Börse fühlbar machten, spielten während der abgelaufenen Woche auch für die deutschen Märkte die Hauptrolle. Eine Zeit lang ästerte jede Schwankung, die sich an der Pariser Börse fühlbar machte, auch bei uns nach, dann aber emanzipierte man sich allmählich von den dortigen Einwirkungen, so daß schließlich an den deutschen Märkten recht feste Stimmung die Oberhand erlangt hat. Es ist wohl kaum zu bezweifeln, daß an den deutschen Börsen eine merkliche Erleichterung eingetreten ist und daß auch manche Baiffengagements sich herausgebildet. Beweis dafür ist die Thatsache, daß ungünstige Nachrichten mit besonderem Eifer fruchtlos gemacht werden und daß es auch an der Fabrikation ungünstiger Gerüchte nicht fehlt. Indessen braucht der Effektivbesitzer von Wertpapieren sich durch derartige Einflüsse, die nur auf den Spekulant abzielen, nicht beirren zu lassen. Für ihn kommen nur die tatsächlichen Verhältnisse in Betracht und Kursfragen sind nur von untergeordneter Bedeutung.

Die Nachricht, daß die Dresdener Bank ein Etablissement in Johannesburg mit einem Kapitale von 25 Millionen Mark in's Leben rufe, wird als ein Beweis dafür betrachtet, daß man in Kreisen, welche für urtheilsfähig gelten, die Goldminenaktie in Südafrika noch für sehr aussichtsreich hält. In gleichem Sinne wird auch der Plan der Errichtung eines großen Transpaltunternehmens mit französischem Kapitale, und zwar in Höhe von 50 Millionen Francs, unter Leitung des Herrn Herbaux, früheren Syndikus der Pariser agents de change, betrachtet.

Die Beschlüsse des Kohlenyndikats brachten nur für einzelne Kohlenorten eine Preisverhöhung und auch diese nicht in besonderer Höhe, für einzelne Sorten sogar Preisverminderungen. Gleichwohl haben sich die Preise der Kohlenaktien ansehnlich heben können und die Ausichten bezüglich der weiteren Entwicklung der Verhältnisse in der Kohlenindustrie bleiben zuversichtlich.

Auch in Bezug auf die sonstige industrielle Lage herrscht optimistische Auffassung vor und die Folgerungen, welche man mancherseits an den Zusammenbruch einer auf die Preistreue der Baumwollfabrikanten Vereinigung in New-Orleans hinsichtlich der übrigen Produkte geknüpft hatte, wurden nur wenig getrübt.

Die Preisveränderungen unserer tonangebenden Papiere waren schließlich nicht sehr erheblich. Für Bankwerte ist, nachdem umfangreiche Realisationen darin stattgefunden hatten, wieder feste Tendenz zu vernehmen, namentlich läßt sich rege Kauflust für Diskontokommanditantien feststellen, ohne daß indessen über die sachlichen Gründe dafür etwas Näheres bekannt geworden ist. Der Kurs der Aktien ist schließlich auf dem ungefähren Stand der Vorwoche. Die Aktien der Dresdener Bank wurden in größeren Beträgen gekauft, da man die direkte Beteiligung der Gesellschaft an den südafrikanischen Unternehmungen als günstig für die Aktionäre auslegte. Deutsche Bankaktien machten mehrere Schwankungen durch und schloßen in fester Haltung. Eine rückere Ermattung (4 Proz.) erlitten die Aktien der Banque Ottomane, deren Kursbewegung lediglich mit den Ausschreitungen der französischen Spekulation und der dagegen stattgehabten Rückwirkung zusammenhängt. Oesterreichische Bankwerte matter, aber nicht eigentlich flau. Die Wechselkursnüsse, die sich an der Wiener Börse herausgebildet haben, werden als reaktive angesehen.

Das Geschäft in österreichischen Eisenbahnwerten hielt sich in engen Grenzen, die Tendenz für dieselben war eine im Grunde nicht ungünstige. Elbtal wurden etwa 1 1/2 fl., Staatsbahn 1/2 fl., Lombard 1/2 fl. besser bewertet. Von deutschen Bahnen waren Lübeck-Büchener 3 Proz. rückgängig. Stärkeren Kursrücksetzungen waren die Schweizerischen Eisenbahnaktien ausgesetzt. Der beständige Rückgang und die Thatsache, daß man heute verkaufen muß, denen man gewiß eine gute Bitterung für die Vorgänge zu trauen, haben zu der Rathlosigkeit Anlaß gegeben, daß in Bezug auf die Verhältnissituation liegend etwas Ungünstiges vorgehen müsse. Berichte von Schweizerischer Seite sprachen sich aber mit großer Entschiedenheit dahin aus, daß in einem Rechtsstaate, wie die Schweiz, eine Bergemattung der Aktienäre ausgeschlossen sei. Es scheint, daß die rückläufige Bewegung zum guten Teil mit den Operationen einer großen Finanzgruppe zusammenhängt, welche an der Schweizerischen Centralbank interessiert ist und diese zur Liquidation bringen will. Um übrigen mögen auch die schwierigen Geldverhältnisse in der Schweiz dazu beigetragen haben, manche Verkäufe zu veranlassen. Gottbards bleiben etwa 2 Proz., Nordost 2 1/2 Proz., Central etwa 3 Proz.

„Wird Philomela trauen“ bezeichnen. Reich an erdöglicher musikalischer Charakteristik sind auch die Scene mit den Gläubigern und die Zeichnung des lieblichen Schurken Omar. Das Liebepächchen Fatime und Abu Hassan wurde von Frau Mottl und Herrn Buffard sehr hübsch gesungen und mit humorvoller Lebhaftigkeit dargestellt, und selbst Frau Mottl's Neigung zu übertriebenen Bewegungen kam ihrer Wiedergabe dieser etwas parodistischen Figur ganz wohl zu Ratten. Herr Schön, dem für die treffliche Regie sämtlicher drei Werke dieses Abends schon hier Lob gezollt sei, führte die Partie des Omar mit darstellerischem Geschick und musikalischer Sicherheit durch und wurde in der Ensemblecene von den übrigen Gläubigern bestens unterstützt. Herr Pallego als Mesfur, Frau Schmidt als Jemrud, Herr Kempf als Kalif und Fr. St. George als Jobeide brachten weiteres Leben in die letzte Scene des übermüthig tollen Schwankes, den das Publikum mit vieler wenn auch oftmals etwas kopfschüttelnder Heiterkeit aufnahm und mit herzlichem Beifall beantwortete.

Den Schluß des sehr unterhaltenden Abends bildete Mendelssohn's schön bewegtes Loreley-Finale, das vom Orchester prächtig gespielt und von den Chören recht fein gesungen wurde und dessen wesentlichste Aufgabe Frau Mottl jugendlich war. Wir hatten geglaubt und gehofft, daß Fräulein Mailbac die Partie der Leonore singen würde, und wir haben dem neuen Experiment der Frau Mottl nicht ohne einiges Bangen entgegengesehen. Um so lieber konstataren wir daher, daß die Leonore der jungen Künstlerin eine ganz respektable Leistung war — eine Leistung allerdings in einem kleineren Genre, als wir das hier gewohnt sind, aber doch wirksam genug, um des Prädikates „Gut“ gewürdigt zu werden. Der größeren Ruhe im Gesangstome, über die Frau Mottl bei Wiederholungen des Finales wohl gebieten wird, möge sich dann nur auch eine edlere Gedröbe der Bewegungen zugesellen. Das Arrangement der Bühne kann als wohlgelungen bezeichnet werden, wie denn überhaupt die drei so ganz verschiedenen Bühnenbilder dieses Abends die recht beträchtlichen dekorativen Mittel unseres Hoftheaters im besten Sinne zeigten.

In diesem Vobe wollen wir allerdings die etwas opernhafte gewaltsame Schlussbeleuchtung der Loreley nicht mit einbezogen wissen.

Das freundlich angeregte Publikum verließ in dichten Scharen das Hoftheater, um den lebensgefährlichen Heimweg anzutreten. Wenn es schon nicht vermieden oder verhindert werden konnte, daß in einer an sich ziemlich engen und zur Theaterzeit belebtesten Straße gleichzeitig auf beiden Seiten Haugerüste errichtet wurden, wodurch der Verkehr, und zumal jetzt in der schmutzigen Herbstzeit, ganz wesentlich erschwert wird, so sollte doch den Wagen für die Zeit des Wagens ein anderer Weg angewiesen und das zum oder vom Theater gehende Publikum von der Bedrohung des Ueberfahrenwerdens befreit werden. Bei dem kleinen Umwege durch den oberen Boasen des Schloßplatzes und die Karl-Friedrichstraße kämen die Fahrenden immer noch zeitiger nach Hause als die Fußgänger, und die letzteren könnten ihren Heimweg dann wenigstens ohne Gefahr zurücklegen.

S. Das Comité der Schweizerischen Nationalen Ausstellung von 1896 hat den in Genf ansässigen jugendlichen Komponisten E. Jacques-Dalcroz, dessen liebenswürdige erste Der „Janie“ in diesem Jahre ja auch in Deutschland, und zwar am Hoftheater zu Stuttgart und am Stadttheater zu Frankfurt a. M. mit hübschem Erfolge aufgeführt worden ist, mit der Komposition eines Festspiels beauftragt, das während der Ausstellungszeit aufgeführt werden soll. Die Zulassung des groß angelegten Werkes wird, wie es scheint, mit außerordentlicher Sorgfalt vorbereitet werden, und die Aufführung soll unter Herbeiziehung eines Personals von etwa 600 Sängern, Sängern und Tänzerinnen auf einer ungewöhnlich großen Bühne vor sich geben. Zu gleicher Zeit wird das Genfer Theater eine neue große Oper von Jacques-Dalcroz, ein unter dem Titel „Sando Panza“ Episches aus dem „Don Quichote“ behandelndes Bühnenwerk zur Wiedergabe bringen.

[Die neue Organisation der Weidarmee in Deutschland] wurde in der letzten öffentlichen Kongressversammlung in Ber-

lin den „Feldoffizieren“ mitgeteilt. Es sind mehrere „Divisionen“ gebildet worden. „Major“ Junfer übernimmt wieder die Leitung des „Kriegsregiments“ und den Befehl der beiden „garnisonirenden“ Central-Divisionen, zu der auch die beiden „Rabettenschulen“ gehören. Die bisherige „Adjutant“ Ehrhard, eine früher in Hamburg gekochte Lebererin, geht als „Divisionsoffizier“ nach Stuttgart. „Adjutant“ Treite ist zum Kommandeur der Rheinland-Division ernannt und Fräulein Bach, eine junge Schweizerin, die mit wohlklingendem Sopran als „Sängerin“ sich hören ließ, ist zur Leiterin der „nordwestlichen Division“ bestimmt; sie wird in Hamburg 3 „Hauptquartier“ aufschlagen. Rein „Feldoffizier“ leitet in seinen bisherigen Wirkungskreis zurück. „Kapitän“ Jarlich ist zum kommandirenden Offizier der Männer-Rabettenschule in der Landsbergerstraße zu Berlin ernannt. Ferner werden hier zwei neue Stationen eröffnet. In der einen (Landsbergerstraße) übernimmt eine Engländerin, die „Adjutant“ Daskow, den Befehl; ihr wird „Kapitän“ Witz als Leberfegerin zur Seite stehen; für die andere Station (Barutherstraße) hat man sich einen Dänen, „Kapitän“ Hohl, verschrieben. — Man werden ja wohl die „Rekruten“ in hellen Scharen herbeiführen!

[Eine Fortbildungsschule für Affen.] Der Gedanke des Herrn Garnier, daß die Affenprache bei einiger Geschicklichkeit der Menschen verständlich gemacht werden könne, wird jetzt in Calcutta zu verwirklichen gesucht. In Indiens Hauptstadt ist nämlich jetzt eben ein Institut zur Ausbildung von Affen gegründet worden, in welchem dieselben von hervorragenden naturalistischen Professoren im Lesen und Schreiben u. unterrichtet werden sollen. Eine der Methoden, die dabei angewendet wird, ist folgende: Vor den stubiumeifrigen Affenjüngling wird ein aus erhabenen Buchstaben hergestelltes Alphabet hingestellt und er hat darauf unter Anleitung des beauftragten Professors ein Wort, wie z. B. „Fleisch“, aufzusagen. Wenn er dies fehlerfrei gethan hat, erhält er ein Stück Fleisch zur Belohnung. Man hofft, bei Anwendung von einiger Geduld nach kurzer Zeit überraschende Resultate zu erzielen. (?)

Jura 1 1/4 Proz., Union 1/2 Proz., unter vorübergehendem Stand. Der Markt für italienische Bahnanleihen liegt rubig und ohne eigentliche ausgeprägte Tendenz. Weitere Rückwärtsbewegungen vollzogen sich auf dem Gebiete der amerikanischen Eisenbahnprioritäten, woselbst viele Befitzer durch die lange Dauer der Ungewissheit hinsichtlich der Gestaltung der Reorganisation notwendiger Unternehmungen und auch die Unsicherheit, wie sich die wirtschaftliche Lage der Union weiter entwickeln werde, zu Verkäufen veranlaßt werden. Vierprozentige Chicago Burlington, 5proz. Georgia Central, 5proz. Oregon und California, 4proz. Louisville und Nashville, 5proz. Chicago St. Louis haben je 1/2 Proz. eingebüßt.

Auf dem Markte der festverzinslichen Papiere waren die Kurse meistens etwas niedriger, recht schwach lagen zeitweise türkische und italienische Werte, was aber auch zum Teil nur mit beschränktem Verhältnissen bezw. der Rückwirkung, die von Paris ausging, zusammenhängt.

Für Bergwerksaktien ist die Spekulation und das spekulierende Publikum ungemein sanguinisch und kauft dieselben in großen Posten, ohne sich Kopfschmerzen darüber zu machen, daß die heutigen Kurse doch bereits die Erwartung ungleich höherer Dividenden, als die bisherigen, zum Ausdruck bringen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die neu zur Veröffentlichung gelangenden Einnahmen ausweise gute Ziffern zeigen, aber diese müssen ja kommen, um die bereits eingetretene Steigerung auch nur einigermaßen zu rechtfertigen. Die Berichte über die Verhältnisse in der Eisenindustrie klingen weiter ganz befriedigend, dennoch ist man nicht von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die Besserung in Amerika, die den Hauptanstoß dazu gegeben hat, auch anhalten werde. Laura sind 5 Proz., Bochumer 2 Proz., Oberschlesische Eisenindustrie 3 1/2 Proz., Dampfer 5 Proz., Siberia 4 Proz., Selteneren etwa 6 Proz. gestiegen. Von sonstigen industriellen Werten sind Akkumulatoren 4 Proz., Badische Anilin 2 1/2 Proz. besser bewertet worden, höherer Maschinenwerke waren 5 Proz., Adler Fabrikwerke 6 Proz., Chemische Fabriken Mannheim 4 Proz. matter.

Deutsche Fonds erfuhren geringe Aenderung. Disconto 2 1/2 Proz.

Nachstehend unsere Tabelle:

	17. Okt.	24. Okt.
3 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	103.85	104.15
3 % " "	98.30	98.75
3 1/2 % Preussische Konfols	103.20	103.90
3 % " "	98.50	98.90
4 % Badische Obl.	104.20	104.45
4 % " " von 1886	106.50	106.60
3 1/2 % " " von 1892		
3 1/2 % " " von 1894	103.70	104.10
Ungarische Goldrente	102.20	102.80
Ungarische Kronrente	99.35	99.60
5 % Italienische Rente	88.30	88.50
6 % Mexikaner	98.20	98.10
Deutscherische Kreditaktien	337.—	335 1/2
Disconto-Kommanditaktien	227.80	227.20
Staatsbahn	332 1/2	332 1/2
Sachsenbahn	97 1/2	97 1/2
Lombarden	119.45	119.40
Bayerische Ludwigs-Bahn	178.60	176.90
Gotthard	189.10	186.50
Nordost	151.50	156.80
Laura	171.85	174.—
Bochumer	185.—	190.70
Selteneren	182.30	187.60
Dampfer	416.20	418.70
Badische Anilin	40.90	41.40
Türkenloose		

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 26. Oktober.

(Die Abtheilung Karlsruhe der Deutschen Kolonialgesellschaft hat für den 20. November l. J. den verdienstvollen Führer der deutschen Togo-Expedition im Jahre 1894/95, Herrn Dr. Hans Gruener aus Jena, zu einem Vortrage in hiesiger Stadt gewonnen. Derselbe, als Naturforscher ausgebildet, übernahm 1892 im Reichsdienste die Station Misaböhe in Togo und wurde im Spätjahr 1894 von der Reichsregierung und der Deutschen Kolonialgesellschaft zur Leitung der deutschen Togo-Expedition berufen. Diese Expedition ist im Sommer l. J. bekanntlich mit einer Anzahl von Verträgen zurückgekehrt, welche uns erhalten, bei späteren diplomatischen Verhandlungen eine ununterbrochene Reihe guter Ansprüche von Bismarckburg bis zum Niger und darüber hinaus auf das Reich Sandu zu begründen. Der Erfolg der Expedition, welche noch in letzter Stunde das von Franzosen und Engländern im Hinterland unserer Kolonie gespannene Gewebe von Verträgen zerriß, war eben so überraschend als hocherfreulich. Wir gestatten uns, schon jetzt auf diesen vielversprechenden Vortrag aufmerksam zu machen.

Aus dem bad. Oberlande, 24. Okt. Mit dem Ertragniß des Herbstes ist man allseitig recht zufrieden; wenn die Quantität auch zu wünschen übrig läßt, so ist man doch reichlich durch den vorzüglichen Ausfall der Qualität entschädigt. Die Beeren sind heutigens; der diesjährige Reue wird nach längerem Lagern einer der besten Jahrgänge dieses Jahrhunderts werden. Nach bis jetzt vorliegenden Mittheilungen beträgt das Gesamt-ertragniß in Fringen 15 000 Hektoliter, wovon bereits 4000 Hektoliter verkauft sind; das Gewicht des Mostes betrug daselbst 78 bis 105 Grad nach Decker und die Breite schwankte zwischen 40 und 55 M. für den Hektoliter. In Rothweins am Kaiserstuhl wurden 40 bis 60 M. bezahlt, in Endingen 34 bis 54 M.; auch an letzterem Orte sind schon bedeutende

Mengen verkauft. In Anggen, Amt Mühlheim, dem weinreichsten Orte des Nassauischen Landes, wird das Gesamt-ertragniß zu 8000 Hektoliter geschätzt und bezahlt wurde daselbst der Hektoliter mit 42 bis 50 M., die gleichen Preise erlöste man in Mühlheim; in Manden wurden 34 bis 39 M., in Duggingen 35 bis 38 M. und in Bellingen 40 bis 42 M. bezahlt.

Verschiedenes

Berlin, 25. Okt. (Telegr.) Ueber den angeklagten Bucherer Fregin ist heute das Urtheil gefällt worden. Dasselbe lautet auf 1 1/2 Jahre Gefängnis, 10 000 M. Geldstrafe, eventuell noch ein Jahr Gefängnis, sowie dreijährigem Exerzium. Der Angeklagte wurde sofort in Haft gehalten und erklärte, sich bei dem Urtheile nicht zu betrogen.

München, 25. Okt. (Telegr.) Heute Nachmittag gegen 5 Uhr stürzte der Neubau eines Hintergebäudes in der Amalienstraße ein. Drei Arbeiter und eine Frau sollen verletzt sein. Am Plage sind sofort die freiwilligen Feuerwehren und eine Sanitätskolonne erschienen. Die Rettungsarbeiten werden eifrig fortgesetzt, waren jedoch bis jetzt ohne Erfolg.

Wien, 25. Okt. (Telegr.) Am schwarzen Brett der Universität wurde eine Kundmachung des Rectors angeschlagen, in welcher derselbe seine Mißbilligung darüber ausspricht, daß eine Anzahl Studirender die Vertreter der Verbindungen „Austria“ und „Morica“ am 24. Oktober am Eintritt in die Universität und an der Teilnahme an der Amtseinführung des Rectors gewaltfam hinderte, und die Bekräftigung der Schuldigen ankündigt. Eine andere Kundmachung verbietet die morgige Promenade vor dem Universitätsgebäude.

Fermo, 25. Okt. (Telegr.) Heute früh wurden zwei starke Erderschütterungen verspürt.

Kairo, 18. Okt. Es geräth kaum eine Woche, daß Port-Said nicht der Schauplatz französisch-russischer Verbündeter ist. In den letzten Tagen durchfuhren wieder mehrere russische Kriegsschiffe, die sich nach Bladivostok begaben, den Kanal. Die Offiziere wurden von der französischen Kolonie zum Abendessen eingeladen, bei dem der französische Konsul den Vorstoß führte. Später zog die internationale Musikbande der Stadt, begleitet von einer großen Menschenmenge, vor das Klubhaus und spielte dort die russische, französische und dickehmliche Hymne, welche die Menge mitsang. Die Kommandanten der russischen Schiffe vergelten derartige Kundgebungen dadurch, daß sie auf dem Plage der Stadt von ihren Kapellen Konzerte geben lassen, bei denen die erwähnten Hymnen ebenfalls gespielt und von der Menge lebhaft begrüßt werden.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 25. Okt. Die „Post“ meldet: Der Bundsrath dürfte sich dem Vernehmen nach auf Antrag Preußens in nächster Zeit mit der Frage beschäftigen, ob es nicht zweckmäßig sei, generell eine Aufhebung der Lager anzuordnen, welche für den Inlandverkehr ausgenutzt werden und dem Transitverkehr nicht dienen. Es würde damit nur einer Ausnutzung der gemischten Privattransitlager vorgebeugt werden, welche bei deren Errichtung nicht in's Auge gefaßt war.

Dortmund, 25. Okt. Endergebniß der Reichstagsersatzwahl: Müller (nat.-lib.) 17 264, Leuning (Centr.) 14 623, Dr. Lügenau (Soz.) 17 237 Stimmen. Es ist somit Stichwahl zwischen Müller und Lügenau erforderlich.

Wien, 25. Okt. Die „Köln. Ztg.“ meldet: Heute hat hier die begründete Versammlung der Westdeutschen Eisenbahngesellschaft in Köln stattgefunden. Das Kapital beträgt 5 Millionen Mark. Gegenstand des Unternehmens ist die Errichtung, der Betrieb, sowie der Erwerb, die Veräußerung, die Pachtung und Verpachtung von Eisenbahnen und Kleinbahnen. Gründer der Gesellschaft sind eine Reihe bereits früher mitgetheilte Banken, aus deren Kreisen der Aufsichtsrath und Vorstand ernannt worden sind.

Wien, 25. Okt. Abgeordnetenhause. Abgeordneter Ruß betont, daß alle Grundlagen des modernen Staatslebens das Werk der liberalen Partei seien. Dieselbe würde streng über die Handhabung der im Staatsgrundgesetz ausgesprochenen Gleichberechtigung aller Staatsbürger wachen. Das sittliche und religiöse Moment entspreche den alten Grundgesetzen der liberalen Partei. Dieselbe würde entschieden die Interessen des deutschen Volkes wahren. Redner führt weiter, daß nicht die Parteien von der Regierung, sondern jede Regierung, auch eine unparlamentarische, mindestens von der Majorität abhänge. Seine (des Redners) Partei habe in der Koalition loyale Freunde gefunden, aber auch Elemente, mit denen eine Verbindung jederzeit ausgeschlossen sei. Gegenüber den Ausführungen des Abgeordneten Herold sagt Redner, die nationale Befriedigung müsse gefunden werden, in staatsrechtlichen Bestrebungen sei aber ein Jugeständniß unumgänglich. (Lebhafter Beifall links.) Abgeordneter Stranßky führt aus, die Regierung müsse fortschrittlich, freiheitlich und gerecht gegen alle Nationalitäten regieren, oder zu Grunde gehen. (Beifall bei den Junggehehen.) Die folgenden Redner Marchet, Janba, Tausche und Funke traten für den Schutz der Interessen der Land-

wirtschaft und der produzierenden Klassen ein. Sodann wurde die Verhandlung abgebrochen. Die Regierung legte einen Gesetzentwurf, betreffend das Rekrutenkontingent für 1896, vor. Der Unterrichtsminister, Freiherr v. Gautsch, beantwortete die Interpellation Ebenhoch's, betreffend die gestrigen Vorgänge an der Wiener Universität, damit, daß er heute einen Erlaß an das Rektorat um Einsegnung eines eingehenden Berichtes gerichtet und zugleich den Rektor aufgefordert habe, gegen die Schulbigen auf das Rascheste ein Disziplinarverfahren einzuleiten. Nächste Sitzung morgen.

Budapest, 25. Okt. Abgeordnetenhause. Unter fortbauenden lärmenden Kundgebungen beklagten sich die Interpellanten darüber, daß die Nationalfahne keine Genugthuung erhalten habe. Der Tumult erreichte seinen Höhepunkt, als Ministerpräsident Baron Banffy erklärte, solche Fragen dürften nicht zu Parteizwecken mißbraucht werden. Graf Apponyi erwiderte, aufs höchste erregt, die Regierung verzichte auf eine Genugthuung, um sich in der Nacht zu erhalten. In namentlicher Abstimmung wurde von der Antwort des Ministerpräsidenten mit großer Majorität Kenntniß genommen.

Rom, 26. Okt. Einer Blättermeldung zufolge wurde der Botschafter in Berlin, Graf Lanza, durch Dekret vom 20. Oktober zur Disposition gestellt.

Paris, 25. Okt. Deputirtenkammer. In der heutigen Sitzung setzte Jaurès vor vollendetem Hause seine Ausführungen fort. Redner behauptete, die Ausständigen hätten die Freiheit der Arbeit respektirt, bis die Noth sie völlig gebrochen habe. Redner warf der Regierung vor, daß sie unrechtmäßiger Weise zu Gunsten des Direktors Messignier eingetreten sei und zur Zeit des Werdanschlages gegen diesen sozialistische Abgeordnete mehrere Stunden lang gefangen gehalten habe. Jaurès schloß mit einem Antrag, die Frage dieses Anstandes dem Schiedspruch des Kammerpräsidenten Brisson zu unterbreiten. (Beifall.) Brisson erklärte sich sodann, wenn die Kammer sich davon Nutzen verspreche, zur Annahme des Schiedsrichteramtes bereit. Der Minister des Innern, Leygues, erklärte, daß er diese Lösung der Frage nicht annehmen könne. Hierauf wurde die Sitzung aufgehoben.

Davao, 25. Okt. Die Zweite Kammer nahm das Budget für Niederländisch-Indien von 1896 an, verwarf aber mit 58 gegen 14 Stimmen den Gesetzentwurf, die indischen Einfuhrzölle um 2 Proz. zu erhöhen.

Warschau, 26. Okt. Die Stadt Lawrin (Gouvernement Radom) ist zum größten Theile abgebrannt. 1500 Personen sind obdachlos. 5 Personen werden vermißt. Man vermuthet Brandstiftung.

Konstantinopel, 25. Okt. Ein Rundschreiben der Hoforte an ihre diplomatischen Vertreter im Auslande erklärt, daß die Unruhen in Erzerum von den Armeniern provoziert worden seien. Ein anderes Zirkular schiebt die Schuld an den Unruhen in Akhissar ebenfalls den Armeniern zu. Unabhängige Berichte melden jedoch übereinstimmend, daß die Muhammedaner in Akhissar die Armenier unprovoziert angegriffen und plünderten. Einer Meldung aus Aleppo zufolge herrschten auch im Bezirke Marasch große Unruhen. Nach türkischen Berichten griffen die Armenier in der Provinz Zeitun vier türkische Dörfer an und tödteten vier Soldaten auf der Chaussee nach Marasch. Die Armenier sammeln sich in den Bergen.

Anzeigen

finden weiteste Verbreitung
in der über ganz Baden
gleichmäßig verbreiteten

Karlsruher Zeitung.

Die Wechselkursverhältnisse: 1 Thlr. = 4 Rml., 7 Gulden löst und löst sich. — 12 Rml., 1 Gulden 4. B. = 3 Rml., 1 Franc = 80 Pf.

Staatspapiere.		Frankfurter Kurse vom 25. Oktober 1895.		1 Para = 50 Pf., 1 Rbl. = 50 Rml., 1 Dollar = 4 Rml. 25 Pf., 1 Silber- russel = 3 Rml. 50 Pf., 1 Mark Banco = 1 Rml. 50 Pf.	
Baden 4 Obligat.	103.20	Schweden 4 Oblig.	101.—	4 1/2 % Alpine Montan abgef.	101.50
" 4 " "	104.50	Spanien 4 Ausländ. R.	—	4 % Rom Ser. II-VIII Rire	—
" 4 " v. 1886	106.50	Argentin 5 Unif. Obl. R.	—	Ständesherrl. Ansehen.	—
" 3 1/2 % v. 1892	104.30	Argent. 5 Unif. Goldanl. B.	59.70	3 1/2 % Rhein-Birlein	87.24.30
Bayeren 4 Obligat.	105.40	Frankf. Hyp.-Anst. B.	174.60	4 % Bergische Loofe.	—
Deutschl. 4 Reichsanl.	105.20	Deutsche Reichsb. R.	163.50	4 % Badische Bräm.	—
" 3 1/2 %	104.10	Basler Bankverein R.	151.50	4 % Bayer. Hyp. v. 1893	101.30
" 3 %	98.80	Berlin. Handelsgef. R.	165.30	4 % Br. B. v. A. VII-IX	—
Preußen 4 Confols	104.90	Darmstädter Bank R.	162.90	3 1/2 % Braunschw. Verfch.	—
" 3 1/2 %	103.90	Deutsche Bank R.	215.20	4 % Rhein. Br. v. B.	141.70
Wirt. 4 Obl. v. 75/80	104.—	Deutsche Vereinsb. R.	121.80	4 % Rhein. Br. v. B.	141.70
Deutscherl. 4 Goldrente	103.10	Deutsche Unionbank R.	95.—	4 % Rhein. Br. v. B.	141.70
" 4 1/2 % Silberb.	85.80	Diels. Komm.-A. Thlr.	228.—	4 % Rhein. Br. v. B.	141.70
" 4 1/2 % Papierb.	88.10	Frankf. Hyp.-Bank R.	174.60	4 % Rhein. Br. v. B.	141.70
Ungarn 4 Goldrente	102.80	Frankf. Hyp.-Anst. B.	174.60	4 % Rhein. Br. v. B.	141.70
Italien 4 Rente	88.50	Rhein. Kreditbank Thlr.	136.—	4 % Rhein. Br. v. B.	141.70
Rumänien 5 Am.-R.	99.40	Frankf. Kredit	136.50	4 % Rhein. Br. v. B.	141.70
Rußl. Conf. 80	—	Frankf. Kredit	136.50	4 % Rhein. Br. v. B.	141.70
Portugal 3 Ausländ. R.	27.20	Frankf. Kredit	136.50	4 % Rhein. Br. v. B.	141.70
Serbien 5 Goldrente	—	Frankf. Kredit	136.50	4 % Rhein. Br. v. B.	141.70

G. Braun'sche Hofbuchhandlung, Karlsruhe.

Große Auswahl

von

Geschenk- und wissenschaftl. Werken.

Ansichtsendungen

nach auswärts.

Zuchtfarren- und Mastviehmarkt

mit Preisvertheilung.

Der nächste Zuchtfarren- und Mastviehmarkt findet

Mittwoch den 6. November 1895

statt und werden bei demselben folgende Preise nach den beigegebenen Bestimmungen ausgesetzt:

A. Für Diejenigen, welche Marktthiere zuführen:

I. Gruppe: Zuchtfarren:

I. Preis:	100 M.
II. Preis:	50 M.
III. Preis:	30 M.

II. Gruppe: Mastochsen:

I. Preis:	100 M.
II. Preis:	50 M.
III. Preis:	25 M.
IV. Preis:	15 M.
V. Preis:	10 M.

III. Gruppe: Maststiere:

I. Preis:	70 M.
II. Preis:	40 M.
III. Preis:	20 M.
IV. Preis:	15 M.
V. Preis:	10 M.

IV. Gruppe: Mastfärsen:

I. Preis:	50 M.
II. Preis:	35 M.
III. Preis:	15 M.
IV. Preis:	10 M.

V. Gruppe: Mastfärsen:

I. Preis:	40 M.
II. Preis:	20 M.
III. Preis:	15 M.
IV. Preis:	10 M.

B. Für Käufer:

I. Preis:	60 M.
II. Preis:	50 M.
III. Preis:	40 M.
IV. Preis:	30 M.
V. Preis:	20 M.
VI. Preis:	10 M.

Im hies. Schlacht- und Viehhof dahier können 800 Stück Großvieh unter Aufstellung werden.

Auf Verlangen der Viehhalter wird gutes Heu, Mehl, Kleie und warmes Wasser zu Futterzwecken abgegeben und nach billiger Taxe berechnet.

Nach vor und nach einem Markte können Thiere in den Stallungen des hies. Viehhofes eingestellt und gefüttert werden.

Karlsruhe, den 11. Oktober 1895.

Der Stadtrath.

Krämer. Schumacher.

N. A. Adler

141 Kaiserstraße 141
Karlsruhe.

Wiener Damen-, Herren- und Kinder-Schuhwaaren

sowie Fabrikate von

S. Wolf, Mainz,

Wiener Ball-Schuhe

von M. 3.60 an.

Haus-Schuhe

in größter Auswahl. T. 762.1

Frankfurter Brenten, von G. Lehr, Frankfurt.

Warmbrunner Backwerk und Biscuits T. 626.3

empfeht als vorzügl. Theegebäck

Lina Berthold Wwe., Karl-Friedrichstraße 19, Spezialgeschäft in Chocoladen, Cacao, Thee, ff. Desserts, Marzipan.

Zahme Kastanien

ausgelesene Waare, versenden wir 50 Pfd. zu 7 M., 100 Pfd. 12 M., einschließl. Säcke, geg. Nachnahme.

Groß. Schloßverwaltung Eberlein, Von Gerndach. T. 500.7

Bürgerliche Rechtsfreite. Rabungen.

T. 749.1. Nr. 11662. Karlsruhe. In Sachen des Schneiders Jakob Ostermeier in Rahr (Reichswaifenhaus) gegen Ludwig Heim Eheleute in Durlach, vertreten durch Rechtsanwalt Dr. Binz in Karlsruhe, wegen Forderung

von 32 M., haben die Beklagten gegen das Urteil Gr. Amtsgerichts Durlach vom 6. September 1895 Berufung eingelegt. mit dem Antrage, wider Aufhebung des genannten Urteils den Kläger abzuweisen, und laden den Kläger zur mündlichen Verhandlung über die Berufung vor die II. Civilkammer des Großh. Landgerichts zu Karlsruhe auf Samstag den 11. Januar 1896, Vormittags 9 Uhr, mit der Aufforderung, einen bei dem gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Ansat der Berufungsschrift vom 21. Septbr. d. Js. bekannt gemacht.

Karlsruhe, den 24. Oktober 1895.

Schlichte, Gerichtsschreiber des Gr. Landgerichts.

T. 746.1. Nr. 38.274. Pforzheim. Ernst Erhardt, Tapezierer dahier, klagt gegen Jakob Rauch, Schreiner, zuletzt hier wohnhaft, jetzt ohne bestimmten Aufenthaltsort, aus Waarentauf vom Mai und Juni d. J., mit dem Antrage auf vorläufig vollstreckbare Verurteilung des Beklagten zur Zahlung von 121 M. 30 S. und Tragung der Kosten, einschließlich derjenigen des Arrestverfahrens, und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechts

berantwortlich für den politischen und allgemeinen Theil: Chefredakteur Julius Kay; für den lokalen und provinziellen Theil: Th. Ebner; für das Feuilleton: Dr. H. Knittel; für den Anzeigenthail: W. Hofner. Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei. Sammtlich in Karlsruhe.

Todesanzeige.

Heute Vormittag 7,12 Uhr entschlief nach schwerem Leiden unser theurer Gatte und Vater

Geheimerath Ferdinand Grosch,

Großh. bad. Mitglied der Direktion der Main-Neckar-Bahn.

Darmstadt, den 25. Oktober 1895.

Lora Grosch, geb. Erdmann.
Otto Grosch, Großh. Sekretär am Verwaltungshof.
Clara Grosch.
Maria Grosch, geb. Winter. T. 765

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, das heute nach längerem Leiden erfolgte Ableben des Großherzoglich Badischen Direktionsmitgliedes

Herrn Geheimerath Grosch

anzugeigen.

Mit thatkräftiger Hingebung hat der Verbliebene seit zwanzig Jahren sein Amt verwaltet und den Beamten der Main-Neckar-Bahn stets Güte und wohlwollende Bestimmung bewiesen.

Wir und die Beamten der Main-Neckar-Bahn werden das Andenken des Entschlafenen hoch in Ehren halten.

Darmstadt, den 25. Oktober 1895. T. 766.

Direktion der Main-Neckar-Bahn.

Gemeinde Niederhausen. Amtsgerichtsbezirk Rengingen.

Oeffentliche Aufforderung

zur Erneuerung der Einträge von Vorzugs- und Unterpfandsrechten.

Diejenigen Personen, zu deren Gunsten Einträge von Vorzugs- und Unterpfandsrechten länger als 30 Jahre in den Grund- und Unterpfandsbüchern der Gemeinde Niederhausen, Amtsgerichtsbezirk Rengingen, eingetragen sind, werden hiermit auf Grund des Gesetzes vom 5. Juni 1880, die Erneuerung der Einträge betreffend (Reg. Bl. S. 213), und des Gesetzes vom 28. Januar 1874, die Abänderungen betr. (Reg. Bl. S. 43), sowie des Gesetzes vom 29. März 1870, die Vorzugs- und Unterpfandsrechte betr. (Reg. Bl. S. 155) aufgefordert, die Erneuerung derselben bei dem unterfertigten Gewerbe- und Pfandgerichte unter Beobachtung der in § 20 der Vollzugsverordnung vom 31. Januar 1874 (Reg. Bl. S. 44) und der in § 3 der Verordnung vom 9. Juni 1890 (Reg. Bl. S. 269) vorgeschriebenen Formen nachzusuchen, falls sie noch Ansprüche auf das Fortbestehen dieser Einträge zu haben glauben, und zwar bei Vermeidung des Rechtsnachtheils, das die innerhalb sechs Monaten nach dieser Mahnung nicht erneuerten Einträge werden gestrichen werden.

Dabei wird bekannt gemacht, daß ein Verzeichnis der in den Büchern genannter Gemeinde seit mehr als dreißig Jahren eingeschriebenen Einträge in dem Gemeindefache zur Einsicht offen liegt.

Niederhausen, den 24. Oktober 1895.

Das Gewerbe- und Pfandgericht. Der Vereinigungs-Kommissar: Steblin, Rathschr.

Auf Credit.
Auf Ratenzahlung.
Auf Baarzahlung.

5% Rabatt.

Weiss- u. Rothweine

In Flaschen und Gebinden von 20 Liter an.

Jean Pfannebecker, Weinhandlung, 26 Kaiserstrasse 26. T. 328.48

proben werden gratis geliefert.

In vorzüglicher Qualität zu 45 Pfg. an aufwärts.

Freitag den 3. Dezember 1895, Vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schulden, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung aufzuerlegen, von dem Bestände der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgeforderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 22. November 1895 Anzeige zu machen.

Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Reich.

Vermögensabänderungen.

T. 748. Nr. 3286. Mosbach. Die Ehefrau des Schiffers Ludwig Schmitt, Johanna, geb. Walther in Dahnheim, vertreten durch Rechtsanwalt Schumann in Mosbach, klagt gegen ihren Ehegatten, mit dem Antrage, sie für berechtigt zu erklären, ihr Vermögen von dem ihres Gemannes abzufordern.

Der Termin zur mündlichen Verhandlung vor der I. Civilkammer des Gr. Landgerichts Mosbach ist bestimmt auf

Dienstag den 17. Dezember 1895, Vormittags 9 Uhr.

Dies wird zur Kenntniß der Gläubiger öffentlich bekannt gemacht.

Mosbach, den 23. Oktober 1895.

Der Gerichtsschreiber Gr. Landgerichts: Dr. Hanemann.

T. 747. Nr. 5348. Waldshut. Durch Urteil des Großh. Landgerichts Waldshut vom 17. Oktober l. J. wurde die Ehefrau des Karl Otto Kaiser, Frieda, geb. Billinger in Birkendorf, für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von demjenigen ihres Gemannes abzufordern.

Dies wird zur Kenntniß der Gläubiger gebracht.

Waldshut, den 18. Oktober 1895.

Der Gerichtsschreiber Gr. Landgerichts: Reitingen.

Verwaltungsachen.

T. 752. Nr. 417. Waldshut.

Bekanntmachung.

Zur Fortführung der Vermessungs- und der Lagerbücher nachfolgender Gemarkungen ist im Einverständnis mit den Gemeinderäthen der betreffenden Gemeinden Tagfahrt jeweils auf dem Rathhause der betreffenden Gemeinde anberaumt, und zwar für die Gemarkung:

1. Bierbrunn mit Seubach und Höhe auf Donnerstag den 7. November ds. Js., Vormittags 10 Uhr;
2. Hagenschwil auf Samstag den 9. November d. Js., Vormittags 9 Uhr;
3. Eteten auf Montag den 11. November ds. Js., Vormittags 10 Uhr;
4. Bälterdweil mit Kappel-Neubach auf Dienstag den 12. November d. Js., Vormittags 10 Uhr;
5. Untermietingen auf Donnerstag den 14. November d. Js., Vormittags 10 Uhr;
6. Obermetingen auf Freitag den 15. November d. Js., Vormittags 9 Uhr;
7. Griesen, auf Montag den 18. November ds. Js., Vormittags 9 Uhr;
8. Geislingen auf Mittwoch den 20. November d. Js., Vormittags 9 Uhr;
9. Rengingen auf Donnerstag den 21. November d. Js., Vormittags 9 Uhr.

Die Grundbesitzer werden hiermit mit dem Antrage in Kenntniß gesetzt, daß das Verzeichniß der seit der letzten Fortführung eingetragenen, dem Gemeinderath bekannt gewordenen Veränderungen im Grundbesitz während 8 Tagen vor dem Fortführungstermin zur Einsicht der Beteiligten auf dem Rathhause aufgelegt; etwaige Einwendungen gegen die in dem Verzeichniß vorgeworfenen Änderungen in dem Grundbesitz und deren Beurteilung im Lagerbuch sind dem Fortführungstermin in der Tagfahrt vorzutragen.

Die Grundbesitzer werden gleichzeitig aufgefordert, die seit der letzten Fortführung in ihrem Grundbesitz eingetragenen, aus dem Grundbuche nicht ersichtlichen Veränderungen dem Fortführungstermin in der bezeichneten Tagfahrt anzumelden. Ueber die in der Form der Grundbücher eingetragenen Veränderungen sind die vorgeschriebenen Handriffe und Messurkunden vor der Tagfahrt bei dem Gemeinderath oder in der Tagfahrt bei dem Fortführungsbeamten abzugeben, widrigenfalls dieselben auf Kosten der Beteiligten von Amtswegen beschafft werden müssen.

Auch werden in der Tagfahrt Anträge der Grundbesitzer wegen Wiederbestätigung verloren gegangener Grenzmarken an ihren Grundstücken entgegen genommen.

Waldshut, den 12. Oktober 1895.

Der Großh. Bezirksgeometer: Brunner.

T. 761. R. Mühlburg.

Versteigerungs Ankündigung.

Aus der Nachlassmasse des verlebten Schlossermeisters Ernst Wollmer von Karlsruhe-Mühlburg wird der Erbtheilung wegen das unten beschriebene Wohnhaus sammt Zugehör am

Freitag den 8. November l. J., Vormittags 9 Uhr, in dem Versteigerungsorte zu Karlsruhe, Hebelstraße 7 ebener Erde, zu Eigenthum versteigert und es erfolgt der Zuschlag, wenn der Schätzungspreis erreicht oder mehr geboten wird.

R. H. B. XIX. 4067.

Das in der Hebelstraße zu Karlsruhe unter Nr. 13, einschließlich des Vorderhofes, außerdem neben Hofe ein hübsch gelegenes dreistöckiges Wohnhaus mit Seitenhof, sammt allen liegenschaftlicher Zugehör, einschließlich des Grund und Bodens, Schätzungspreis M. 42000

Die Zahlung hat durch Uebnahme der Obligationsschuld an 22000 Mark und der Rest bar nach Beweifung des Notars zu geschehen.

R. Mühlburg, 24. Oktober 1895.

Großh. Notar: Mathos.